

WERMELSKIRCHENER ANZEIGER

MENSA-DISKUSSION

Streit um beste Lösung für die Offene Ganztagschule Hüniger. Seite C 2

ABI-BATTLE

1200 Abiturienten lassen es in Schlossfabrik krachen. Seite C 2

BERGISCHE MORGENPOST - DIE GRÖSSTE ZEITUNG IN WERMELSKIRCHEN

Wo Integration an ihre Grenzen stößt

Beim Politischen Frühschoppen im Haus der Begegnung nahmen Hartmut Lürtzing und seine Gäste das Zusammenleben von Einheimischen und Geflüchteten in Wermelskirchen unter die Lupe.

VON THERESA DEMSKI

WERMELSKIRCHEN Ashfaq Javed kommt aus Pakistan. Er lebt seit zwei Jahren in Wermelskirchen und lobt die Menschen in der Stadt in den höchsten Tönen. Ashfaq Javed hat am Sonntag beim Politischen Frühschoppen im Haus der Begegnung das letzte Wort. Anderthalb Stunden lang haben Bürgermeister Rainer Bleek, Cornelia Seng von der Initiative „Wir in Wermelskirchen“, Dirk Jäckel vom Amt für Inklusion und Integration im Kreishaus und Ibrahim Kücükhüseyin von der türkischen Gemeinde in Wermelskirchen über Integration diskutiert. Unter der gekonnten Gesprächsführung von Gastgeber Hartmut Lürtzing haben sie Chancen und Grenzen der Integration in den Blick genommen, Themen wie Bildung, Arbeit, Wohnen und Gesetzgebung besprochen. Sie haben ehrlich analysiert und engagiert appelliert.

Und genauso macht es am Ende auch Ashfaq Javed. „Die Deutschen haben manchmal Bedenken, weil die Flüchtlinge so viel Steuergelder bekommen“, sagt er, „und ich verstehe diese Bedenken.“ Dann blickt er ins Publikum, wählt seine Worte mit Bedacht: „Aber was kann ich tun, wenn ich nicht arbeiten, nicht mal ein Praktikum machen darf?“ Genau diesen Knackpunkt hatten zuvor bereits die Podiumsgäste herausgearbeitet. Verärgert hatte Cornelia Seng an die Politik appelliert: „Es ist dumm und menschenun-



Engagierte Appelle und ehrliche Analysen: Beim Politischen Frühschoppen kamen Dirk Jäckel, Ibrahim Kücükhüseyin, Hartmut Lürtzing, Rainer Bleek und Cornelia Seng über Integration ins Gespräch.

FOTO: THERESA DEMSKI

würdig, wenn man Menschen nicht arbeiten lässt.“ Die langen Wartezeiten bis zur Anerkennung und damit bis zur Möglichkeit, selbst zu arbeiten, seien zermürbend. „Der Gesetzgeber lässt ja gar nicht zu, dass Flüchtlinge für sich selber sorgen“, beklagte sie, „das kostet viel Geld.“ Sie forderte dringend neue Gesetze.

An diese Grenze der Integration stößt zuweilen auch Dirk Jäckel im Kreishaus. „Wir versuchen, im gesetzlichen Rahmen die Möglichkeiten zu nutzen“, erklärte er, „die Grenzen des Ausländerrechts sind uns in den vergangenen Jahren allerdings extrem deutlich geworden.“ Unterdessen appellierte der

Bürgermeister an die Industrie: Vieles würde den Ehrenamtlichen überlassen, wenn es um Integration gehe. Aber auch Unternehmen könnten sich mehr einbringen. Während er in der Industrie bereits ein Bestreben feststelle, passiere im Handwerk noch zu wenig. Grenzen tun sich unterdessen auch im

Wohnbereich auf: 467 Flüchtlinge leben laut Bürgermeister aktuell in Wermelskirchen, 160 von ihnen in privaten Wohnungen, 307 Menschen in städtischen Unterkünften. Etwa 41 Menschen würden in den nächsten Monaten noch aufgenommen. Allerdings sei der Wohnungsmarkt leer gefegt. „In den vergangenen Jahren wurde der Soziale Wohnungsbau nicht forciert“, räumte Bleek ein. Die Stadt habe von Beginn an darauf geachtet, die Menschen dezentral unterzubringen – und dabei wolle sie auch bleiben. Für diese Strategie gab es von allen Seiten großes Lob. Feindseligkeiten und Streit in der Nachbarschaft habe er bisher nicht erlebt. „Das Zusammenleben in Wermelskirchen funktioniert“, betonten Jäckel, Bleek und Seng unisono. Damit das so bleibt, müsse die Politik und müssten die Beteiligten vor Ort die Gefühlslage der Menschen im Bergischen Land im Blick behalten, appellierte Jäckel. Ehrenamtliche, die an Grenzen geraten. Einheimische, die es mit der Angst zu tun bekommen. Die Grenzen der Integration seien vielfältig. „Und doch bereichert der Prozess auch unsere Gesellschaft“, befand Cornelia Seng. Allerdings müsse man sich von der Vorstellung verabschieden, dass Integration so funktioniere, wie sich das viele einst vorgestellt hatten. „Wir machen aus Zugewanderten keine kleinen Deutschen“, erklärte sie, „sie behalten ihre Kultur, ihre Pläne und ihre Erinnerungen.“

Wurfmaterial für Kinder-Karneval gesucht

WERMELSKIRCHEN (pd) Für die Kinder und Jugendlichen des Katttreffs ist auch dieses Jahr der Rosenmontagszug am 12. Februar quer durch Dawerkusen ein absolutes Muss. Respekt verdient es einmal mehr, was die jungen Leute in diesem Jahr wieder auf die Beine stellen oder vielmehr auf die Straße bringen. Denn so klein der Ort Dabringhausen, so groß schlägt das Herz für diesen Rosenmontagszug. Die Planungen laufen auf Hochtouren, berichten die Veranstalter. „Die Auswahl und Gestaltung der Kostüme, des Wagens sowie des Wurfmaterials soll mit besonderer Sorgfalt geschehen, damit alle Kinder ein schönes Karnevalsfest feiern können.“ Kinder, Jugendliche, Betreuer und Freunde freuen sich auf ein kunterbuntes Treiben, ganz besonders auf die musikalische Begleitung von DJ Abd (12 Jahre) auf dem Festwagen. Gebraucht wird noch Wurfmaterial aller Art. Wer die jungen Jecken mit Süßigkeiten, Obst oder Spielmaterialien unterstützen möchte, kann sich an folgenden Kontakt wenden an:

Jan Marquardt, Kattwinkelsche Fabrik, Kattwinkelstr. 3, Tel.: 02196/724024, jan.marquardt@kattwinkelsche-fabrik.de

MELDUNGEN

Unbekannte brechen in Einfamilienhaus ein

WERMELSKIRCHEN (pd) Ein Hauseigentümer hörte am Samstag gegen 20.30 Uhr ein verdächtiges Geräusch im Erdgeschoss, das er aber nicht deuten konnte. Als er kurze Zeit später nachschaute, stellte er fest, dass eine Fensterscheibe beschädigt war und die Eingangstür offen stand. Zudem hatte jemand augenscheinlich die Räume durchsucht. Einige vorher verschlossene Schränke waren aufgebrochen worden. Entwendet wurde nach Polizeiangaben aber vermutlich nichts.

Einbrecher stehlen Geld und Schmuck

WERMELSKIRCHEN (pd) Unbekannte haben am Freitagabend in der Zeitspanne zwischen 17.30 Uhr und 23.00 Uhr, die rückwärtig gelegene Kellertür eines Einfamilienhauses an der Mannesmannstraße aufgehebelt. Das ganze Haus wurde durchsucht und entwendet wurden Schmuck, Bargeld und Zigaretten, berichtet die Polizei.

Bürgerbus-Verein feiert erstes Winterfest in Dhünn

Vorher gab es eine Weihnachtsfeier im Bürgerzentrum. Der neue Termin nach den Feiertagen wurde gut angenommen.

VON WOLFGANG WEITZDÖRFER

WERMELSKIRCHEN Einmal im Jahr sagt der Vorstand des Wermelskirchener Bürgerbusvereins seinen Mitgliedern Danke. „Eigentlich immer in Form einer Weihnachtsfeier im Bürgerzentrum an der Telegrafstraße“, sagte der Vorsitzende Wolfgang Craen. Im Verein war allerdings der Wunsch geäußert worden, die Feier zu verschieben: „Einigen Mitgliedern war es vor den Feiertagen einfach zu stressig. Deswegen sind wir auf Anfang Januar ausgewichen – und haben aus der Weihnachtsfeier einfach kurzer-

hand ein Winterfest gemacht“, sagte Craen.

Eine kluge Entscheidung, wie sich am Freitagabend herausstellte: „Die Zahl der Anmeldungen – 83 von 147 Mitglieder sind gekommen – zeigt mir, dass wir richtig gelegen sind“, sagte der Vorsitzende, der sich sehr über den regen Zuspruch freute.

Und auch die Entscheidung, nicht mehr im Bürgerzentrum zu feiern, sondern in der Gaststätte Jägerhof Siebel in Dhünn, kam bei den Gästen des Abends gut an, wie Craen bestätigte: „Doch, das Essen schmeckt allen und auch der Gastraum ist schön.“

Zur Unterhaltung hatte man den Magier Jürgen Kellner aus Morsbach eingeladen. Er verzauberte sein Publikum auf gelungene Art und Weise und brachte es mit Bauchrednerinlagen zum Lachen.

Craen wandte sich zudem mit einer kleinen Ansprache an die Mitglieder des Bürgerbusvereins. „Diese kleine Feier ist ein Dankeschön für Ihren Einsatz – sei der nun hinter dem Steuer oder als passives Mitglied.“ Der Verein sei 2001 mit der Intention gegründet worden, es vor allem den älteren Menschen in den Hofschaften rund um Wermelskirchen zu ermöglichen, in die Stadt zu

kommen. „Rund 8000 beförderte Fahrgäste pro Jahr zeigen uns, dass das Angebot angenommen wird“, sagte Craen. Stadt und Kreis könnten nicht alle Außenorte an den Linienverkehr anbinden: „An dieser Stelle kommen wir ins Spiel.“

Und man sei damit keineswegs alleine. Derzeit gebe es in Nordrhein-Westfalen 133 Bürgerbusvereine mit etwa 3200 Fahrerinnen und Fahrern. „Die Arbeit der ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrer fördert Kontakte, schafft Kommunikation und trägt dazu bei, dass aller Individualisierung zum Trotz ein Gemeinschaftsgefühl in unserer Stadt

bestehen bleibt“, betonte der Vereinsvorsitzende.

Vereine unterlägen stetigem Wandel, sagte Wolfgang Craen weiter: „In diesem Jahr verabschieden wir Brigitte Distel und Rainer Höffgen in den wohlverdienten Ruhestand.“ Dafür seien aber mit Gerhard Borner, Klaus Dannenberg, Franz Eiberger, Gerd Figge, Rolf Nagelkrämer, Stephan Krüger und Stefan Richter im vergangenen Jahr gleich sieben neue Fahrer hinzugekommen. Abschließend wünschte Craen allen Anwesenden und vor allem den Fahrern allzeit gute und sichere Fahrt.

„Carl Leverkus“ führt durch einen gelungenen Festakt

Mit 200 geladenen Gästen feiert das städtische Gymnasium sein 150-jähriges Bestehen. Viele Ehemalige nahmen teil.

VON THERESA DEMSKI
(TEXT UND FOTOS)

WERMELSKIRCHEN Es war ein großes Wiedersehen: Mit einem Festakt feierte die Schulgemeinde des Gymnasiums am Freitagabend das 150-jährige Bestehen der alten Rektoratschule. Zum Fest kamen nicht nur viele ehemalige Schüler, sondern auch ehemalige Lehrer und Hausmeister, die über Jahrzehnte ihre Spuren hinterlassen hatten. Uwe Engelbracht schlüpfte gut gelaunt in die Rolle von Carl Leverkus, der sich mit einer Zeitmaschine auf den Weg ins Gymnasium gemacht hatte. Und mittendrin tummelten sich die aktuellen Gymnasiasten. Sie musizierten und sangen, zeigten ihr selbst geschriebenes Theaterstück und servierten Häppchen.

So entpuppte sich der Festakt zu einem Spagat zwischen Rückblick und Ausblick – gekonnt moderiert von Armin Himmelrath. Diesen



Schulleiterin Marita Bahr und Ulrich Porschen, Vertreter der Bezirksregierung (l.); Moderator Armin Himmelrath, Uwe Engelbracht, der in die Rolle von Carl Leverkus schlüpfte, und Festredner Reinhard Löchelt (Mi); Elternvertreter Peter Meiß, Lehrer Stephan Neuhann und die Schülerinnen Fee Schreiter und Jannika Adler.



Spagat nahm auch Festredner Reinhard Löchelt, der bis 1997 Schulleiter am Gymnasium gewesen war. Er erinnerte sich an jenen Januartag 1961, als er mit elf Jahren die Aufnahmeprüfung am Gymnasium absolvierte. „Ich fühlte mich elend“, erzählte er. Es stand ein Diktat an und das einzige, was die 80 Kinder einte, war der unbedingte Wille, die-

se Schule besuchen zu dürfen. „Dann kam ein kleiner, rundlicher Herr in den Raum, lächelte uns an und ermutigte uns“, erzählte Löchelt. Diese Ermutigung habe Wunder gewirkt, die Last sei abgefallen. „Seitdem gab es an dieser Schule viele Lehrer, die Fehler zuließen, ermutigten, Vorbilder wurden, Empörung verstanden und Schülern auf

Augenhöhe begegnet“, stellte er fest. Diese Erfahrung sei für Schüler deutlich mehr wert als jede gelernte Lateinvokabel. „Wir brauchen Menschen, die Ermutigung erfahren haben“, schloss Löchelt, „heute, vielleicht dringender denn je.“

Und damit schien er sich mit vielen Gästen einig. Denn auch Dezerent Ulrich Porschen von der Be-

zirksregierung betonte gleich zu Beginn: Nein, er wolle den Blick nicht in die Vergangenheit werfen, sondern auf Gegenwart und Zukunft. „Positives Lernen bedeutet, dass Schüler Werte wie Zuwendung, Fleiß und Ausdauer kennenlernen“, befand er. Der Appell von Bürgermeister Rainer Bleek klang ähnlich: „Eine gute Schule ist immer mehr

als eine Bildungseinrichtung“, erklärte er. Sie mache Kinder und Jugendliche reif für die Gesellschaft.

Das bewiesen nicht nur die vielen Schüler, die für das Rahmenprogramm sorgten, sondern auch Jannika Adler und Fee Schreiter aus der sechsten Klasse. Sie kamen mit dem Moderator, Schulpflegschaftsvorsitzendem Peter Meiß und Lehrer Stephan Neuhann ins Gespräch. Die Beziehung zwischen Schülern und Lehrer sei gut, bestätigten sie, die Identifikation groß. Ein Thema allerdings brannte ihnen allen unter den Nägeln: die Digitalisierung. Das WLAN in der Schule sei schlecht, die Voraussetzungen für digitales Lernen nicht gegeben. Der Appell Richtung Stadt und Bezirksregierung klang laut. Und gleichzeitig befand Stephan Neuhann: „Achtung vor dem Digitalisierungswahn. Wir dürfen zwischen den Robotern nicht die Tugenden des Lernens verlieren.“